



Illirisches Blatt.

N^o. 17.

Samstag

den 23. April

1836.

O
godu rojstva našiga

presvitliga Zesarja

FERDINANDA I.

Vivat! v svešti se Ilirji zeli
Rasglafuje krog in krog!
Serza Krajzov vnema dan veseli,
Ko je FERDINANDA Bog
Nam Ozheta miliga,
Dal Zesarja dobriga.

S krono FERDINANDA svitlo glavo
Si ovenzhalo nebó;
Sturi de Ozheta mnoshi slavo,
Mózhin varh Estrajhu ho!
Daj, de frezhin vsaki zhaf,
Dolgo, dolg' ofrézha naf!

Ve, nebeshka milost in praviza,
Njega tron obdajajte!
Naj ljubesen, frezhe porodniza,
Vših narodov serza vshe,
Se odpre obilnost' vir,
Uterduje slati mir!

Svitliga Zesarja Bog ohrani,
Blagoslov na Njega sli!
Vojka, raspertija, kar Ga rani,
Od zesarstva naj beshi!
Ak' buzhi viharjov grom,
Ti Habsburgov varuj dom!

M. Kandelic

Der Sternenhimmel und seine Wunder.

(Beschluss)

Der Centralstern eines Doppelgestirns zeigt meistens die nämliche weißliche, in das Röthliche oder Gelbliche spielende Farbe, wogegen der Satellit unverkennbar blau oder blaugrün erscheint. Dieß ist wenigstens die Regel; seltener kommen Fälle vor, wo der Centralstern weiß oder gelb, und der Satellit roth, oder jener orange, und dieser grün gefunden wird. Viele Astronomen haben gemeint, diese Erscheinung sey eine bloße optische Täuschung; allein neuere, entscheidende Beobachtungen lassen über die Realität dieses höchst merkwürdigen Farbenunterschieds schlechterdings keine weiteren Zweifel zu, und es scheint uns daher, daß der Grund in einer allgemeinen qualitativen Verschiedenheit zwischen den Centralsternen und den zugehörigen bloßen Sternsatelliten gesucht werden müsse. Wahrscheinlich befinden sich jene, nach Analogie des Verhältnisses zwischen unserer Sonne und den zugehörigen Planeten, bereits auf einer andern Stufe »sternlicher« (man gestatte uns die Bildung dieses neuen Wortes für einen neuen Begriff) Ausbildung oder Vollkommenheit, als die bloßen Satelliten, und dieser Charakter kündigt sich in der größern Reinheit und Intensität ihres weißern Lichtes an. Diese Art der Erklärung ist auch eigentlich nur ein anderer oder erweiterter Ausdruck für die Schlüsse, welche schon der ältere Herschel aus ähnlichen Beobachtungen zog. Nach ihm sind selbst die verschiedenen Massen, welche große Räume des Himmels erfüllen, und die man als »Himmelsnebel-Massen« bezeichnet (wir werden unten noch aus-

föhrllicher daraufzurückkommen), auf sehr mannichfaltigen Stufen der Entwicklung begriffen. In manchen dieser Massen erkennt auch das stärkste Fernrohr durchaus noch keine bestimmte Organisation; höchstens werden hellere oder dunklere Stellen darin wahrgenommen. Andere solche Nebel dagegen sind schon schärfer begrenzt, lichtreicher, und verrathen eine Neigung, sich zur Kugelgestalt, zu wirklichen Weltkörpern zusammenballen zu wollen, man nimmt ganz deutlich einen oder mehrere Kerne wahr, um welche sich die Himmelsmasse in immer bestimmteren Formen anseht. Herschel zieht daraus mit Recht den Schluß, daß der Act der Weltenschöpfung keineswegs ein geschlossener sey, und daß vielmehr die freie Thätigkeit des Universums eben in der fortgehenden Vereinigung der den Raum erfüllenden Welt-elemente zu neuen wirklichen Sonnen- und Planetengebilden bestehe, welche sich dem gemäß auf einer durch die Zeit bedingten, nothwendig verschiedenen Organisationsstufe befinden müssen.

Was nun die nähere Beschaffenheit jener großen Himmelsnebelmassen betrifft, so muß man zunächst zwei wesentlich verschiedene Arten derselben unterscheiden. Die einen sind die sogenannten auflösbaren Nebel, d. h. solche Massen, welche sich zwar in schwächern Fernrohren nur als unbestimmte Lichtschimmer oder Lichtwolken darstellen, von stärkern Instrumenten aber in, wenn wir so sagen dürfen, Conglomerate unzählbarer kleiner, sehr dicht gedrängter Sterne aufgelöst werden. Solche Sternanhäufungen belegt die neuere Astronomie mit dem Namen der Sterngruppen, und sie erscheinen, unter dem Gesichtspuncte unserer obigen Theorie, als solche Formationen, wo die Zusammenschichtung von Weltkörpern aus Weltstoffen schon weiter vorgeschritten, oder bis auf einen gewissen Grad vollendet ist. Anders verhält es sich dagegen mit der zweiten Art dieser Nebel, denen schon Herschel (der Vater) den Namen, der milchigen Nebel beigelegt hat. Sie werden auch durch unsere allerstärksten Instrumente nicht in bestimmte Gebilde aufgelöst, und enthalten dergleichen wahrscheinlich auch noch gar nicht, sondern sind ganz eigentlich nur solche, auf der untersten Stufe der Organisation stehende dichtere Zusammendrängungen von Welt-elementen, Weltanfängen, wie wir dergleichen schon oben erwähnt haben. Es finden sich ganze große Regionen des Himmels, oft von mehreren Quadratgraden, welche völlig von solchen Nebelmassen erfüllt sind; dergleichen Nebelgebiete, oder Nebelfeder, haben meistens ein schuppen- oder flockenartiges Ansehen, wodurch sie einige Ähnlichkeit mit unsern sogenannten Lämmerwolken erhalten. Man kann annehmen, daß nahe an 200

Quadratgrade des Himmels mit diesen Nebelfedern besetzt sind; und da die ganze Himmelskugel, wie wir oben gesehen haben, beiküßig 40,000 Quadratgrade enthält, so wäre dieß also fast der 200ste Theil derselben. — Die Einbildungskraft erliegt der Idee eines fortgehenden Weltenschöpfungsacts in so ungeheuren Ausdehnungen.

Die eben von uns versuchte Eintheilung der Himmelsnebelmassen in zwei große Hauptarten läßt übrigens, nach Maßgabe der mehr oder minder vorgeschrittenen Ausbildung dieser Massen, noch eine Menge von Unterabtheilungen zu, wie eine solche fernere Specification von der neuesten Astronomie auch wirklich angewendet worden ist, um jeder Species einen immer bestimmteren Charakter zu sichern. Im Allgemeinen aber besteht der Gegenstand, wie wir gezeigt haben, doch nur darin, daß die stufenweise Verdichtung der Nebel entweder noch eine bloß schaffende Natur, oder bereits eine formbildende Thätigkeit der Materie ankündigt; und Alles bezieht sich auf fortgehende Weltbildung, obwohl durch Zeiträume bedingt, welche für unser eingeschränktes Begriffsvermögen den Umfang von Ewigkeiten haben.

Nächst den Himmelsnebelmassen, deren nähere Betrachtung uns auf diese Digression geführt hat, müssen wir endlich auch nochmals auf die oben ebenfalls nur allgemein erwähnten Sternhaufen zurückkommen, welche mit jenen Massen vielleicht noch die nächste Verwandtschaft haben. Diese Sternhaufen sind sowohl ihrer Gestalt, als ihrer Größe und ihrem Glanze nach sehr verschieden; aber als die am häufigsten vorkommende geben unsere neueren Beobachter die regelmäßig kugelförmige an. In diesen kugelförmigen Sterngruppen sind zahllose leuchtende Gestirne auf einem kreisförmigen Flächenraume so ausgebreitet, daß sie gegen die Mitte hin immer gedrängter erscheinen; ja, diese Zusammendrängung um den Mittelpunct geht gewöhnlich so weit, daß dieses Centrum selbst nur noch als ein Lichtzusammenfluß erscheint, in welchem einzelne Sterne weiter nicht zu erkennen sind. Daß die Sterne in dergleichen Sternhaufen einander nicht bloß scheinbar, sondern verhältnißmäßig auch wirklich sehr nahe stehen, daran kann kaum gezweifelt werden. Herschel selbst sagt: „Hier haben sich also viele Sterne um einen anziehenden Mittelpunct, unter dem man sich am liebsten ein Gestirn von größerer Masse denken mag, vereinigt, und bilden so ein eigenthümliches Sonnensystem.“ Um die Entfernung solcher Sternsysteme von der Erde zu schätzen, bieten sich mehrere Methoden dar, welche aber, wie wir vorläufig auch schon angedeutet haben, sämmtlich von Vermuthungen ausgehen. Am passend-

Verzeichniß

der im Monate März für das Landes-Museum in Laibach eingegangenen Beiträge.

sten fand Herschel noch folgenden Schluß. Gesezt, ein Beobachter wisse aus Erfahrung und Schätzung, daß sein bloßes Auge noch Siriusweite erblickt, denen die (relative) Entfernung von 12 Siriusweiten beigemessen wird, und er besitze ein Fernrohr, welches z. B. 60-mal tiefer in den Raum eindringt, als sein bloßes Auge. Löst nun dieses Fernrohr ein Sternsystem, welches dem bloßen Auge nur noch als ein allgemeiner Lichtschimmer erscheint, eben in Sterne auf, so hat man ein Recht, anzunehmen, daß gedachtes System 12mal 60, d. h. 720 Siriusweiten von der Erde entfernt ist, eine Entfernung, welche, wenn man das vergleicht, was wir oben von dem wahrscheinlichen Abstände des Sirius gesagt haben, freilich so ungeheuer erscheint, daß die menschliche Einbildungskraft davor erschrickt. Es sind aber Gründe vorhanden, den meisten Sterngruppen wenigstens diese Entfernung, und sehr vielen eine noch unverhältnißmäßig weitere beizulegen; und die Leser haben auf diese Weise schließlich noch den Begriff von der »Raum durchdringenden Kraft der Fernröhre« und der Anwendung erhalten, welche man davon auf Schätzung der himmlischen Entfernungen gemacht hat.

Das Neueste und Interessanteste
im Gebiete
der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Ukermann in London kündigt eine neue, riesenhafte Art von Zeichnpapier, unter dem Titel: Emperor drawing paper (das größte bis jetzt bekannte war das double Elephant) an, von welchem jeder Bogen 5 Fuß 8 Zoll lang und 4 Fuß (englisch) breit ist. Es soll sich namentlich für die jetzigen Pläne von Eisenbahnen und dergl. eignen.

Miscelle.

Um sich der Kürze im Styl zu befehlen, ließ Jemand folgende Aufforderung in ein öffentliches Blatt einrücken: »Ich reife nach Schmiede-, Löwen- und Grafenberg, und suche einen Bedienten zu dieser Reise, der mich ra-, meine Frau sei- und meine Kinder amü- sirt.«

Anekdote.

Ein eitles Thor sagte einmal: »Wenn ich etwas Uebernes thue, oder sage, bin ich immer der Erste, der lacht!« — »Sie Glücklicher!« — bemerkte ein Zuhörer — da müssen Sie ja das lustigste Leben von der Welt führen.«

Nr. 42. Vom Herrn Franz Grafen von Hohenwart, k. k. Kämmerer und Sub. Rathe:

a) die Urkunde dd. Udine 8. Juli 1507, womit Marcus Maphens, Canonicus conetensis, und Vicar. gen. von Aquileja, im Namen des Cardinals und Patriarchen, Dominic Grimani, vier von verschiedenen Päpsten den Äbten von Sittich ertheilte Privilegien bestätigt.

b) Ein Exemplar des Gedichtes: »Dankgeföhle im Dom zu Laibach am 18. März 1826, als des Freiherrn v. Stiffes Tagesbericht über die glückliche Beendigung der Krankheit Sr. Maj. des Kaisers Franz I. weintlangte; verfaßt von Franz Ritter v. Jakomini. 4.«

c) Ein Exemplar des Gedichtes: »Kaiser Rudolphs Traum, von demselben Hrn. Verfasser, gesprochen mit Musfibegeleitung am Abende des 11ten Febr. 1828, bei dem Feste zur Feier des a. h. Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Franz I., gegeben bei dem illyrischen Herrn Landesgouverneur. 4.«

Nr. 43. Von Herrn Augustin Stuga, Dechant zu Krainburg, — das Verzeichniß aller Prälaten des Cistercienser-Stiftes Landstraß, von Nicolaus dem ersten Abt, im Jahre 1248, bis auf Alexander Freiherrn v. Hallerstein, der im Jahre 1786 bei Auflösung des Stiftes der 61ste Abt gewesen. — Ferner, das Verzeichniß der seit 1750 verstorbenen, und der im Jahre 1786 im Kloster noch befindlich gewesenen Stiftsmitglieder; endlich die Nachweisung über Geburtstag, Ablebung der Gelübde, und Primizfeier mehrerer derselben. — Manuscript.

Nr. 44. Von Herrn L. B. A. Wahl:

a) das Büchlein: »Unser Heiland in seinem Leid« mit Kupfern, gestochen zu Paris, herausgegeben in Augsburg. 1707.

b) das lithographirte Porträt des Generals Franz Santander.

Nr. 45. Von einer ungenannten jungen Oberkrainerinn:

a) die auf Pergament geschriebene Verkaufsurkunde dd. 6. März 1615, mittelst welcher Mar Schweisrigl, genannt Petotsch, sein in der Stadt Laak gelegenes Haus, an Andreas Khoffem, Bürgern zu Laak und Siner Köbl. Landschaft in Krain Zapfenmaß-Einemebarn, verkauft.

b) einen Wiener. Stadt-Bankozettel, vom 1. Jänner 1800.

c) ein Kopfbiadem krainerischer Jungfrauen auf dem Lande, — eine alte Form des krainerischen Shopel, dessen Hauptbestandtheile schwarzer Sammt, Bänder, Seiden und Metallblättchen sind. Dergleichen trugen ehemals die krainerischen Mädchen bis zum Tage ihrer Verheirathung, als jungfräulichen Puz, — und es

wird dieser Shapel in einigen Gegenden Krains von Mädchen, in moderner Form noch immer getragen.

Das Curatorium ist der freundlichen Geberinn, für diesen Beitrag zur ethnographischen Sammlung, angenehm verpflichtet.

Nr. 46. Von einem Ungenannten:

a) Abschiedsrede, welche die Schüler der hierortigen 3ten Grammaticalclasse im Jahre 1835 an ihren geistlichen Lehrer hielten; — sehr kalligraphisch geschrieben.

b) Abschrift eines lateinischen Gedichtes, betitelt: *Fatum Societatis Jesu*; verfaßt von einem hierländigen Mitgliede des Ordens, nach seiner Aufhebung; in sehr schönem Latein; nebst 20 *az*, für die Drucklegung dieses Gedichtes in der Laibacher Zeitung.

Das Curatorium kann diesem letztern Wunsche nicht entsprechen.

Nr. 47. Von Herrn Friedrich Rude sch:

a) eine Lachmöve — *larus ridibundus*.

b) einen Kauz. — *Strix passerina*, nebst 50 *az* für das Ausstopfen.

Nr. 48. Von Frau Leonore Slapnizher, Inhaberin des Gutes Rosenbüchl, einen heraldisch gemalten, mit den abgebildeten Wappen der Ahnen ausgeführten Stammbaum der Brüder Wolfgang, Joseph, Franz Jos., Carl Jos. und Ignaz Jos. Christian Freiherrn von Balvasor = Gallenek.

Eine sehr werthe Gabe, welche das Curatorium zu dem Wunsche anregt, es möge gefällig seyn, so viele in den Schlössern Krains vorfindige genealogische Stammtafeln, zur Ehre der einzelnen Familien und zur Benützung für künftige Zeiten, dem Museum, als dem Central = Aufbewahrungs = Institute des Vaterlandes, im Original zu überlassen, oder abschriftlich mitzutheilen.

Nr. 49. Von Herrn Lorenz Hauffen, eine Anzahl Kupferstiche mit Abbildungen berühmter Römer und Griechen, von Generälen, Großmeistern des Johanniterordens u. s. w., dann auf Pergament das schön gemachte Wappenschild Kaiser Ferdinands III.

Nr. 50. Von Herrn Leopold Paternostli: eine Sammlung von 34 theils in Kupfer gestochenen, theils lithographirten Porträten berühmter Personen neuerer Zeit, worunter mehrere von vorzüglicher Arbeit.

Bei einem dieser Porträte erscheint als Lithographe: Herr Rumensberg, Ritter v. Radmannsdorf. Das Curatorium wird Aufschlüsse über den Ursprung dieses Prädicats, für einen der Zwecke des Museums mit Dank aufnehmen.

Nr. 51. Von Herrn Johann Tom schitz, *Expositus* zu Kaltenfeld:

a) einen schönen, sehr großen, auf gelbem Taffet rein abgedruckten Kupferstich, mit 4 Hauptfiguren, und mehreren kleinern, dann vielen Emblemen, mit der beigedruckten Erläuterung. *Assertiones et Universa Philosophia, quas in caes. Soc. Jesu Lyceō Gorcziae Anno 1742 propugnandas Suscepit, D. Andreas Michelitsch, Carniolae Ovlhinensis, Seminarii Werdenbergici convictor.*

b) 5 Silbermünzen, worunter ein Scudo: Aloysius Contarenus, Dux. Venet. dem Museum noch neu war.

Nr. 52. Von Herrn Franz Veriti, Pfarrer von Horjul;

a) zwei versteinerte Muscheln aus der Aspengegend von Pontafel:

b) zwei Silbermünzen, worunter eine neue griechische von R. Otto. 1833.

c) 24 Kupfermünzen, deren einige besonderes Interesse haben.

Nr. 53. Von Herrn Schön, Uhrmachergesellen, ein Stück versteinertes Holz, von Wirsing in Oesterreich.

Nr. 54. Von Herrn v. Kleinmayer, einen Mariengroschen, Franc. Arnold. *Epus. Montium et Paderbornae. 1715.*

Nr. 55. Vom Herrn Med. Doct. Rinaldi, zu Fiume:

a) zwanzig verschiedene Münzen, aus der Periode der alten Kaiser Roms.

b) Dreizehn verschiedene neuere Silbermünzen, worunter 6 türkische.

c) Zwanzig neuere Kupfermünzen.

Nr. 56. Vom Herrn Handelsmann Eward Schantel, zwei kleine Silbermünzen Napoleons.

Nr. 57. Von Herrn Carl Prenner zu Sittich:

a) Eine Hellebarde, mit welcher im 17. Jahrhunderte die Offiziere der krainerischen Landmiliz bewaffnet waren.

b) Das in Kupfer gestochene Porträt, des auch für Krains Geschichte verdienten Schriftstellers, Ritters v. Kalchberg.

c) Die Abbildung eines im Jahre 1714 in der Umgegend Laibachs gesehenen seltenen Vogels. (Bienenfresser) *Merops Apiaster*.

Nr. 58. Von der Lyceal-Bibliothek, Vorstehung zu Laibach wurden in Folge der h. Subernalverordnung v. 11. Sept. 1834, sechs in der Bibliothek befindlich gewesene Schiffs-Modelle zur Aufstellung im Landesmuseum übergeben.

Nr. 59. Vom Herrn Friedrich Rude sch:

a) im Weingeiste 4 Mäuse verschiedener Art, worunter eine weißgeschäckt, und ein *Hypudaeus terrestris*.

b) Kuhl's Beiträge zur Zoologie und vergleichenden Anatomie, mit 11 Kupfertafeln. 4.

c) Ein lithographirtes Bild auf groß Median, vorstellend, Simon von Sirene, welcher dem Heilande das Kreuz tragen half.

d) Sieben Kupferstiche, Copien von Original-Gemälden, alle von Prenner; nach Jordans, Schiavon, Ganiaci u. s. w. gestochen.

Vom Curatorium des krainerischen Landes-Museums.

Laibach, den 10. April 1836.